

Workshop „Zivile Seenotrettung“

Kurzbeschreibung für Konfis

In diesem Workshop geht es um zivile Seenotrettung. Immer wieder kentern Boote mit Flüchtenden im Mittelmeer. Verschiedene Organisationen fahren darum mit Schiffen im Meer herum und retten die Menschen vor dem Ertrinken. Auch die Evangelische Kirche hat mit Spenden so ein Schiff finanziert. Im Workshop erfahrt ihr mehr zur Seenotrettung und baut eigene Rettungsschiffe. Die sollen ausgestellt werden, um Aufmerksamkeit auf das Thema zu lenken.

Hintergrund

Im Jahr 2015 suchten besonders viele Menschen aus Kriegsgebieten Zuflucht in Ländern der Europäischen Union. Viele davon entschieden sich für den Weg übers Meer – die gefährlichste Fluchtroute weltweit. Bis heute sehen sich immer wieder Menschen zu diesem Schritt gezwungen, auch wenn sie dabei sterben können. Viele der überfüllten Boote scheitern an der Überfahrt und sind auf Rettung angewiesen. Doch seit 2015 wurde die staatliche Seenotrettung immer weiter zurückgefahren. Um zumindest ein Teil der Menschen dennoch vor dem Ertrinken zu retten, haben sich zivile Initiativen zur Seenotrettung auf dem Mittelmeer gegründet. Ihr Ziel ist es zum einen, Schiffsbrüchige vor dem Ertrinken zu retten. Zum anderen fordern Sie von der Politik in Europa wieder eine staatliche Seenotrettung, die das Sterben an den Außengrenzen der EU systematisch verhindert. Auch die Evangelische Kirche unterstützt mit dem [Bündnis United4Rescue](#) diese Initiativen. 2020 schickte sie finanziert durch Spenden ein eigenes Schiff ins Mittelmeer, was Menschen vor dem Ertrinken retten soll.

Ziel

Ziel dieses Workshops ist es, dass die Konfis nach einer Reflexion des Planspiels die Aktivitäten der zivilen Seenotrettung kennenlernen. Das Thema sorgte in der Evangelischen Kirche für Kontroverse. In einem Aufstellspiel können sich die Konfis positionieren und dazu äußern. Beim späteren Bau eines Super-Rettungsschiffs konstruieren sie mit Kraft ihrer Fantasie ein optimales Rettungsschiff. Die Schiffe werden später auf dem Camp sowie online ausgestellt und tragen somit zu mehr Aufmerksamkeit für das Thema bei.

Programm

ZEIT	BAUSTEIN
15 MIN.	Planspielauswertung
30 MIN.	Aufstellspiele
30 MIN.	Schiffe basteln

Material

- Buntes Papier, Pappreste
- Alle möglichen überschüssigen Materialien
- Schere und Klebstoff
- Stifte

Durchführung

Planspielauswertung

Nach der Mittagspause findet sich die Gruppe im Kreis ein. Jede Person nennt ihren Namen sowie den Namen der Rolle im Planspiel und ihre Herkunft, z.B.: „Mein Name ist Miriam und meine Rolle im Planspiel war Frank Khadir aus Algerien“.

Im nächsten Schritt werden Flüstergruppen gebildet. Je zwei Personen, die verschiedene Rollen im Spiel hatten, reden miteinander. Es werden nacheinander drei Fragen gestellt. Nach 1-2 Minuten klatscht die Spielleitung laut in die Hände und stellt die nächste Frage an die Gruppen:

1. Erzählt Eure Geschichte: Was ist Euch im Spiel passiert, wo und wie habt ihr im Spiel aufgehört?
2. Welche Situation, welches Erlebnis aus dem Spiel ist Euch besonders in Erinnerung geblieben und warum?
3. Gab es Momente, in denen ihr Euch gefreut habt oder Momente, in denen Ihr völlig frustriert wart? Was ist passiert?

Nun findet die Gruppe wieder im Kreis im Plenum zusammen. Die Workshopleitung fragt, ob jemand die Geschichte der Rolle im Planspiel mit der Gruppe teilen möchte. Was hat darin am meisten bewegt? Was war besonders frustrierend/ungerecht? Ging es anderen ähnlich?

In der Abschlussrunde formuliert jede:r Konfi einen guten Wunsch für die Rolle im Planspiel, der pantomimisch in die eigene Hand gelegt wird. Der Reihe nach halten die Konfis ihre Hände geöffnet vor sich hin und vervollständigen den Satz: „Ich wünsche meiner Planspiel-Rolle, dass ...“. Dann pusten sie ihren Wunsch Richtung Himmel.

Aufstellspiele

Die Aufstellspiele führen die Konfis an zivile Seenotrettung heran. In Form von Quiz und Schätzfragen lernen sie im ersten Teil Informationen und Fakten rund um das Thema kennen. Im zweiten Teil dürfen sie sich zu Meinungen und Stellungnahmen positionieren und darüber in den Austausch kommen. Die Leitung liest ein Statement einer Person vor und die Konfis entscheiden, inwieweit sie ihr zustimmen. Die Thesen können bei Bedarf gerne ergänzt werden. Wichtig ist am Ende festzuhalten: auch wenn es unterschiedliche Meinungen und Kontroverse darüber gibt, wer hier für was verantwortlich ist, sind sich in einem letztlich alle einig: Man lässt keine Menschen ertrinken!

Schiffe basteln

Die Konfis haben die Aufgabe aus verschiedenen Materialien das optimale Rettungsschiff zu basteln. Dabei sind ihrer Fantasie keine Grenzen gesetzt. Was ist die Grundstruktur des Schiffes? Aus welchem Material soll es sein? Was soll es können? Gibt es ganz besondere Funktionen (z.B. eine Maschine, die Meereswasser in Trinkwasser umwandelt oder eine Unsichtbarkeitskappe).

Den Konfis wird mitgeteilt, dass die Schiffe auf dem Camp und online ausgestellt werden und dass sie auf diese Weise dazu beitragen, dem Thema mehr Aufmerksamkeit zu geben. Aufmerksamkeit ist ein wichtiger Schritt zu einer Lösung der Situation, ganz gleich wie unterschiedlich die Wege dahin gedacht werden.

Aufstellspiel

Markiert 3 Ecken oder Punkte im Raum. Dieses Aufstellspiel ist in Quiz-Fragen und Thesen unterteilt. Im ersten Teil werden nach Fakten zur zivilen Seenotrettung gefragt und je eine Ecke/ein Punkt einer möglichen Lösung zugeordnet. Es können auch mehrere Antworten richtig sein. Die Konfis stellen sich dorthin, wo sie die Antwort für richtig halten. Im Anschluss wird die Lösung mit der Erläuterung vorgelesen.

Im zweiten Teil geht es nicht um richtig oder falsch. Hier wird nach der persönlichen Meinung der Jugendlichen gefragt. Nacheinander werden verschiedene Thesen und Statements vorgelesen. Eine Ecke steht für „Ich stimme zu“ eine für „Ich stimme gar nicht zu“ und die letzte für „Ich weiß nicht/möchte nicht antworten“. Die Konfis können sich auch zwischen den Punkten positionieren, wenn sie zum Beispiel nur ein bisschen zustimmen. Am Ende ziehen die Leitenden durch die Gruppe und fragen, wieso diese Position gewählt wurde. Dabei ist wichtig: Solange die verschiedenen Antworten die Menschenrechte achten, werden sie nicht bewertet und es wird an dieser Stelle auch nicht dagegen argumentiert.

Quiz-Fragen

1. Wo leben die meisten Geflüchteten?

- a) Pakistan
- b) Türkei
- c) Deutschland

Richtig ist B.

Erläuterung: „In der Türkei leben mehr Geflüchtete als in Deutschland und in Pakistan zusammen. Der Großteil wurde durch den Bürgerkrieg in Syrien vertrieben. Die Zahl der Menschen, die weltweit vor Krieg, Konflikten und Verfolgung fliehen, war noch nie so hoch wie heute. Ende 2020 lag sie bei 82,4 Millionen – mehr als ein Prozent der Weltbevölkerung und ungefähr so viele Menschen, wie in Deutschland leben.“ (– Stand 2021)

2. Die Fluchtroute über das Mittelmeer zählt zu den gefährlichsten weltweit. Warum gibt es so viele Tote?

- a) Weil das Meer ungewöhnlich viele Stürme und hohe Wellen hat.
- b) Weil die Boote der Flüchtenden häufig überfüllt sind und noch dazu nicht seetauglich.
- c) Weil es seit 2015 immer weniger Rettungsschiffe gibt.

Richtig sind B und C.

Erläuterung: „Schon seit Jahren fliehen Menschen aus den Krisenregionen der Welt über das Mittelmeer nach Europa – mit verheerenden Auswirkungen: Im Jahr 2016 ertranken über 5.000 Menschen im Mittelmeer und auch 2020 fanden dort 1.166 Menschen den Tod. Oft müssen sich die Flüchtenden auf brüchige Boote von Schleppern einlassen. Obwohl das Mittelmeer als Binnenmeer wesentlich ruhiger ist als andere Meere, sind Boote mit Flüchtenden häufig auf Seenotrettung angewiesen. Leider wurde diese im Mittelmeer seit 2016 immer weniger.“

3. Welche Schiffe müssen ein kenternes Boot mit Flüchtenden retten?

- a) Schiffe der Küstenwache
- b) Rettungsschiffe
- c) Jedes Schiff

Richtig ist C.

Erläuterung: „Mit dem Seerechtsübereinkommen der Vereinten Nationen ist es für jedes Schiff verpflichtend, Schiffsbrüchige zu retten. Das gilt auch für Kreuzfahrtschiffe, Fischerboote, oder Segelfloten.“

4. Bei staatlicher Seenotrettung schickt die Politik mit Steuergeldern Schiffe mit professionellem Personal ins Meer, um Menschen zu retten. „Zivile“, also nicht-staatlicher Seenotrettung bedeutet, dass Organisationen aus der Zivilgesellschaft mit Schiffen durchs Meer fahren, um Schiffsbrüchige aufzusuchen. Die finanzieren sich dann durch Spenden.

Welches Ziel haben Organisationen für zivile Seenotrettung, wie z.B. Sea-Watch?

- a) Menschen vor dem Ertrinken retten
- b) Für eine staatliche Seenotrettung kämpfen
- c) Menschen in Europa auf das Sterben im Mittelmeer aufmerksam machen

Richtig sind A, B und C

Erläuterung: „Das wichtigste Ziel von Organisationen für zivile Seenotrettung ist es natürlich, Menschen vor dem Ertrinken zu retten. Dafür fahren sie mit speziellen Rettungsschiffen im Mittelmeer herum und reagieren auf Hilferufe. Staatliche Seenotrettung könnte jedoch viel effizienter sein und mehr Leben retten. Darum setzen sich Organisationen wie Sea-Watch auch politisch für eine staatliche Seenotrettung ein. Ihr langfristiges Ziel ist es, selbst diese Aufgabe irgendwann nicht mehr übernehmen zu müssen. Zum Schluss haben sie auch zum Ziel, die Menschen in Europa auf das Problem aufmerksam zu machen, denn nur gemeinsam kann eine Lösung gefunden werden.“

5. Auch die Evangelische Kirche in Deutschland beteiligt sich an der zivilen Seenotrettung. Mit Spendengeldern hat sie das Rettungsschiff „Sea-Watch 4“ finanziert und kauft bald ein weiteres. Wie viele Menschen können mit der Sea-Watch 4 auf einmal gerettet werden?

- a) 70-100 Menschen
- b) maximal 300 Menschen
- c) bis zu 900 Menschen

Richtig ist C.

Erläuterung: „Vor ihrem Einsatz als Seenotrettungsschiff war die „Sea-Watch 4“ ein Forschungsschiff und gehörte dem Land Schleswig-Holstein. Heute kann sie etwa 300 Flüchtlinge an Bord unterbringen. Bei akuten Notfällen können es für kurze Zeit aber auch bis zu 900 sein. Es gibt auf dem Schiff einen Schutzbereich speziell für Frauen und Kinder und eine Krankenstation mit zwei Behandlungsplätzen.“

6. Leider wird die Arbeit der zivilen Seenotrettung immer wieder gestört. Mal dürfen Schiffe keinen sicheren Hafen anfahren, wie beispielsweise das Schiff unter der Kapitänin Carola Rackete, Mal dürfen sie gar nicht erst aufs Meer hinaus. Am problematischsten sind aber die sogenannten „Pushbacks“. Was ist das?

- a) Das häufig gewaltsame Zurückdrängen von Migrant:innen aus dem Schengenraum durch die nationale Grenzpolizei.
- b) Das sind Löcher, die in Rettungsboote gebohrt werden, sodass sie nicht weit rausfahren können.
- c) Gerichtsverfahren, bei denen Akteur:innen der zivilen Seenotrettung wegen Menschenschmuggel angeklagt werden.

Richtig ist A.

Erläuterung: „Bei Pushbacks versucht die nationale Grenzpolizei Migrant:innen davon abzuhalten, nach Europa zu kommen. Sie stellen sich zum Beispiel in Seemanövern den Booten in den Weg oder setzen Migrant:innen auf offener See aus. Das ist höchst gefährlich und darum auch illegal. Leider gehört es dennoch zur alltäglichen Praxis. Grund hierfür ist, dass einige Politiker:innen nicht möchten, dass Flüchtende in ihr Land kommen.“

7. Wenn es Flüchtende dennoch schaffen nach Europa zu kommen, in welchem Land dürfen sie Asyl beantragen?

- a) Sie dürfen sich ein Land in der EU aussuchen.
- b) Die Flüchtenden werden nach einem Mechanismus fair auf verschiedene Staaten der EU verteilt.
- c) Die Flüchtenden müssen in dem EU-Land Asyl beantragen, in dem sie als erstes registriert werden. Praktisch sind das meistens die Staaten am Meer, also Spanien, Italien und Griechenland.

Richtig ist C.

Erläuterung: „Nach der sogenannten Dublin Verordnung ist das Land für ein Asylverfahren zuständig, in dem Flüchtende zum ersten Mal in der EU registriert werden. Vor allem Länder an den Außengrenzen der EU finden, dass das nicht fair ist und fordern einen gerechteren Verteilungsmechanismus. Der könnte auch dazu führen, dass es in Zukunft weniger Pushbacks und wieder mehr staatliche Seenotrettung gibt.“

Quellen:

- UNO Flüchtlingshilfe, „Zahlen & Fakten zu Menschen auf der Flucht“: <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/informieren/fluechtlingszahlen/> [15.07.2021].
- UNO Flüchtlingshilfe, „Flucht nach Europa“: <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/hilfe-weltweit/mittelmeer/> [15.07.2021].
- Evangelische Kirche Deutschland (EKD), „Häufige Fragen. Rettungsschiffe fürs Mittelmeer“: <https://www.ekd.de/faqs-zur-seenotrettung-49588.htm> [15.07.2021].

Thesen

Paul sagt: „Es ist schlimm, dass es im Moment keine staatliche Seenotrettung in Europa gibt. Menschen vor dem Ertrinken zu retten sollte nicht von Spenden abhängen, sondern mit Steuern finanziert werden! Da sollten alle Länder in Europa etwas dafür beitragen!“

Moni findet: „Zivile Seenotrettung ist sicher keine Aufgabe der evangelischen Kirchen. Die sollen sich lieber um Gottesdienste und den Erhalt der Gemeinden kümmern. Für solche Themen ist doch die Politik zuständig!“

Moritz meint: „Wenn Menschen sagen, sie haben Angst vor Geflüchteten, dann haben sie eigentlich Angst vor etwas ganz anderem, zum Beispiel, dass sie plötzlich selbst arm sind oder keine Arbeit finden. Vor Flüchtenden braucht man keine Angst zu haben!“

Leon sagt: „Das Thema Seenotrettung hat nichts mit mir zu tun. Es ist schlimm, dass Menschen irgendwo ertrinken, aber dafür kann ich doch nichts und dagegen etwas unternehmen erst recht nicht.“

Lena findet: „Als Christin ist es meine Pflicht, mich für die Rettung anderer Menschen einzusetzen. Jede:r sollte sich da irgendwie engagieren: mit Spenden, mit Aufklärung, mit politischer Arbeit oder eben direkt auf einem Rettungsschiff.“

Abschluss (ohne Positionierung der Konfis): „Zum Schluss haben Paul, Moni, Moritz, Leon und Lena trotz unterschiedlicher Ansichten eine These gefunden, der sie alle zustimmen können: Man lässt Menschen nicht ertrinken!“